

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Tagesblatt Riesa.  
General Nr. 22.

Amtsblatt

Verlagsort: Leipzig 21108.  
Verlag: Riesa Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 122.

Mittwoch, 29. Mai 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundchrift-Beile (7 Silben) 25 Pf., Ortspreis 20 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachmeldungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beile Tarife. Vermittelter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Verzeichnisse Unterhaltungsbeilage, Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Zanger & Winterlich, Riesa Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktionen: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Nachstehende Bekanntmachung, die in Nr. 118 des Deutschen Reichsanzeigers vom 22. 5. 18 abgedruckt worden ist, wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Dresden, am 24. Mai 1918.

Ministerium des Innern.

869 II B VIII a  
2379

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. Seite 46) wird bestimmt:  
§ 1. Bis auf weiteres dürfen nur folgende Gemüse in nicht luftdicht verschlossenen Behältnissen (Käse- und dergleichen) gewerbmäßig konserviert werden:  
Bohnen, Karotten, Möhren, Kartofohl, Kohlrabi, Spinat, Wirsingfohl, Braunkohl, Tomaten, Kürbisse, rote Beete und Melde.  
§ 2. Die Vorschriften gilt nicht, soweit Gemüse zur Deckung des angemeldeten Bedarfs von Meer und Marine auf Grund besonderen Auftrages der Gemüsekonserver-Kriegsgesellschaft haltbar gemacht wird.  
§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen belegt.  
§ 4. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ in Kraft.  
Berlin, den 21. Mai 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.  
v. Tilly.

### Einkaufszucker betr.

Der Kommunalverband wird auch in diesem Jahre eine besondere Zuweisung zur Verteilung als Einkaufszucker erhalten.  
Es entfallen auf jede versorgungsberechtigte Person 2 Pfund Einkaufszucker.  
Entsprechend der vorjährigen Regelung kann jede hiernach empfangsberechtigte Person auf den ihr zustehenden Zucker verzichten und dafür bevorzugte Belieferung mit fertigen Brotbackmischungen verlangen. Diese findet in dem Verhältnis statt, daß für 3 Pfund Zucker 3 1/2 Pf. Mischmehl oder 5 Pfund Marmelade gerechnet wird.  
Dieselben Personen, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wollen, haben dies sofort und spätestens bis zum 4. Juni laufenden Jahres bei der Gemeindebehörde zu melden.  
Die Gemeindebehörden haben über diese Anmeldungen eine Liste nach untenstehendem Muster anzulegen und diese Liste bis spätestens den 7. Juni 1918 hierher einzureichen.  
Nach diesem Zeitpunkt eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.  
Großenhain, am 28. Mai 1918.

480 b III.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Muster.

Nr.	Vor- und Zuname.	Zahl der Personen, für welche verzichtet wird.	Wird Kunstbrot/Marmelade beantragt?	Anmerkung.
1.	Müller, Herm.	5	ja	nein
2.	Friedrich, Osk.	2	nein	ja

(Ort) . . . . . am . . . . . 1918.

Gemeindevorstand.

### Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 29. Mai 1918.

— \* Auszeichnung. Der Postkassierer Hermann Schreiber ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

— \* Nachfeier von Königs Geburtstag im Realprogymnasium mit Realschule. Nachdem der auf dem Hügel vierhändig gespielte Marsch aus Uttalia von Mendelssohn verklungen und der Schulchor mehrere Wanderpöselgesänge, darunter einer mit Lautenbegleitung, vorgetragen hatte, gedachte der Schüler Wittig (1. Kl.) in freier Rede der seitlichen Bedeutung des Tages. Nach dem Gesang der Königshymne hielt Herr Prof. Dr. Falkenbach die Festrede über den Erfinder des Unterboots Wilhelm Bauer. Der bairische Offizier, so führte der Redner aus, tritt ausfällig und ungerne zurück, wenn es sich um die Feststellung handelt, wer die in diesem Weltkrieg so überaus wichtige Waffe erfunden hat. Die Schullosigkeit der deutschen Rikie brachte im Schleswig-Holsteinischen Krieg 1864 Bauer auf die Idee, die dänische Flotte in der Bucht von Sonderburg durch „Brandtaucher“ zu vernichten. Durch rechtzeitig abgeworfene durch Spione benachrichtigten dänischen Flotte ward der Plan Bauers vereitelt. Dem Verluh mit dem 1. Tauchboot setzte eine Gavarie in der Rieker Bucht am 1. Februar 1861 ein Ziel, wobei der Erfinder und seine zwei Begleiter sich sechs Stunden im ledernen Boot unter Wasser befanden und nur mit größter Kaltblütigkeit sich retten konnten. Das Boot dieses 1. Tauchboots wurde erst 1887 gehoben; es befindet sich jetzt im Ozeanographischen Museum zu Berlin. Der Redner schilderte weiter die Schicksale von Bauers Erfindung; wie der von der Wichtigkeit seiner Entdeckung Überzeugte, weil Bayern als „Binnenstaat“ eine Unterstützung ablehnte, an Frankreich und England sich wandte. Begegnend für England ist, daß man dort den Wert der Erfindung wohl erkannte, aber eine Förderung ablehnte mit Hinweis auf die Gefahren, die der Handelschiffahrt und der mangelnden Befestigung von Englands Küsten unter See drohten. In Rußland fand Bauer den Schutz des Großfürsten Konstantin. Ueber 180 Tauchfahrten hat Bauer in der Bucht von Kronstadt ausgeführt, bis Intrigen gegen den Deutschen den Erfinder auch von hier vertreiben. Bauer lebte noch München zurück und ist bis zu seinem im Jahre 1875 erfolgten Tode davon überzeugt gewesen, daß, wie er es in einem Briefe ausgedrückt hat, „der Welt der Submarine die gepanzerten Ritter werfen wird“.

Die Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in der Knabenschule. Im Mittelpunkt derselben stand die Festrede des Herrn Bürgermeisters Herrmann über das Rote Kreuz, seine Entstehung in der Schweiz, seine Geschichte, sein Wesen, seine Vereinsbildung und Organisation, sein Arbeitsgebiet im Frieden und im gegenwärtigen Weltkriege, insbesondere die Tätigkeit des Roten Kreuzes in Sachsen und in Riesa. Eingehende Kenntnis des Tatsachenmaterials und anschaulich fesselnder Vortrag zeichneten die Ausführungen des Redners aus. Mit der Verteilung der Wettstiftung an einen Knaben der 1. Klasse der mittl. Abteilung durch Herrn Schuldirektor Frische schloß die Feier, die durch allgemeine Gesänge, Gedichtvorträge und Gesänge des Schulchors verziert wurde.

Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs veranordnete die Mädchenbürgerschule heute vormittags 9 Uhr ihre Schülerinnen in der Turnhalle der Carolaschule, wo zwischen Hofenschnaid die Königsbüchse aufgestellt worden hatte. Zuzüglich feierlicher Gesänge und Dichtungen lag die Ansprache des Herrn Lehrers Janke. Ausgehend von den Fronttreiben unseres Königs, behandelte Redner Erinnerungen und Gedanken, wie sie König vierter Kriegsgedächtnistag in uns weckt. Die Beziehungen der Wettiner zum Oken fanden Würdigung, wie sie schon seit den Tagen Heinrichs des Erlauchten, der hervorragenden Anteil an den Kämpfen des deutschen Ritterordens im Weichselgebiet nahm, hervorstrahlen. Der Erwerb der polnischen Königskrone durch August den Starken wurde abweichend von landläufiger Auffassung als Glied in der Kette jahrhundertalter Vermählungen der sächsischen Fürsten erkannt, ihre wirtschaftlich hochentwickelten Lande in Handelsbeziehungen zum Oken zu bringen. Im Interesse einer lebensvollen Entwicklung sei auch unser König wiederholt mit Nachdruck dafür eingetreten, auszuweichen bis ein lohnender Sieg erfochten. Im Anschluß hieran legte Redner den Kindern Kriegsgedanken ans Herz, die sich in Geduld und Treue bewähren müßten und rühte beides, Erinnerungen und Gedanken in das Licht des weltmännischen Wappenspruches: Providentia memora, der Vorsehung eingedenk. Vor Schluß der Feier wurde durch Herrn Oberlehrer Jensch der Schulerin Käthe Möbbs die Wettin-Prämie (Carlische Stiftung) in Gestalt eines Sporttaschenbuches mit Einlage für besonders gute Leistungen in Deutsch überreicht.

— \* Operetten-Gastspiel. Man schreibt uns: Auf das Gesamtgastspiel der Dresdner Königsoperette, die am Donnerstag den 30. 5. im „Stern-Saal“ die erfolgreiche Operette „Meißner Mädel“ — „Meißner Wein“ ankündigen, sei nochmals verwiesen. „Meißner Mädel“

### Saatwiden.

Der Kommunalverband hat noch einen kleinen Vorken Saatwiden zur Verfügung. Bestellungen hierauf sind, wenn sie Berücksichtigung finden sollen, bis spätestens den 2. Juni 1918 hierher einzureichen.  
Großenhain, am 28. Mai 1918.

### Belieferung der Fleischerhandlilken B für Gastwirtschaften.

Die Fleischerhandlilken B für die Gastwirtschaften werden mit Wirkung vom 27. d. M. ab bis auf weiteres nur zur Hälfte beliefert.  
Großenhain, am 28. Mai 1918.

### Der Kommunalverband.

Das häufig geweseue Schulgeld für die städtischen Schulen auf das 2. Vierteljahr 1918 ist längstens bis zum 3. Juni 1918 an unsere Stadthauptkasse zu bezahlen.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 25. Mai 1918.

### Ausgabe der Fleischkarten und der Fleischkontrollmarken.

Donnerstag, den 30. Mai 1918, vormittags 8—12 Uhr, findet in den bekannten Ausgabestellen die Ausgabe der Fleischkarten und der Fleischkontrollmarken auf die Zeit vom 10. Juni bis 7. Juli 1918 statt.  
Die Kontrollmarken O und P sind bis spätestens Dienstag, den 4. Juni 1918, abends, beim Fleischer zwecks Eintragung in die Kundenliste abzugeben.  
Eine weitere Ausgabe der Fleischkarten und der Fleischkontrollmarken an Matstelle kann nur gegen Bezahlung einer Gebühr von 50 Pf. erfolgen.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Mai 1918.

### Kartoffelbelieferung!

Die Kartoffelzeuger im Bezirke der Stadt Riesa, die auf C/O-Abkän. der Landeskartoffelkarte Kartoffeln abgeben haben, machen wir hiermit noch besonders auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain vom 22. Mai 1918 — Riesauer Tageblatt Nr. 120, vom 27. Mai 1918 — aufmerksam und fordern sie auf, die Zahl der auf die C/O-Abkän. abgegebenen Zentner unter Vorlegung der Abkän. der Landeskartoffelkarte bis zum 30. Mai 1918 im Rathaus, hier, Zimmer Nr. 4, zu melden.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Mai 1918.

### Anmeldung des Bedarfs an Koks durch die Inhaber von Zentralheizungen.

Um einen Überblick darüber zu gewinnen, welche Koks mengen von den Inhabern der Zentralheizungsanlagen für die nächste Heizperiode benötigt werden und in welcher Weise die zur Verfügung stehenden Koks mengen verteilt werden können, fordern wir die Zentralheizungsanlagen-Inhaber hiermit auf, sich bis Sonnabend, den 1. Juni 1918 bei der Ortskohlenstelle, Rathaus, Zimmer Nr. 2, schriftlich zu melden. Die Meldung muß enthalten:

- den Namen des Zentralheizungsanhabers, die Nummer der Protokollkarte und die Stelle, wo die Lebensmittelkarten in Empfang genommen werden,
  - die Höhe der zu zahlenden Jahresmiete bzw. den Wert der Wohnung im eigenen Hause,
  - die Zahl und nähere Bezeichnung der Räume, welche an die Zentralheizungsanlage angeschlossen sind. Bei gewerblichen Räumen ist überdies der ungefähre Rauminhalt der zu beheizenden Räume anzugeben,
  - wieviel Zentner Koks während der Heizperiode 1917/18 verbraucht worden sind und wer Lieferer der Koks mengen gewesen ist,
  - welche Vorräte an Koks zur Zeit noch vorhanden sind.
- Der Rat der Stadt Riesa, den 29. Mai 1918.

„Meißner Wein“, erzielte außer in Dresden auch in Riesa, Annaberg, Freiberg, starken Erfolg.

— \* Lautenabend Helga Petri. Es gibt Menschen, die, ohne in Opposition oder gar in Radikalismus zu verfallen, gegen den Strom der Alltäglichkeit schwimmen müssen, oder, um mit dem früheren Dresdner Oberbürgermeister zu reden, der mit Beziehung auf eine durchaus erstebende Universität in der sächsischen Residenz seinerzeit sagte: Naturen, die von Problemen erst dann gereizt werden, wenn sie schwierig genug, ja fast unlösbar zu werden beginnen. Zu ihnen gehört Helga Petri — auf dem Gebiete der Lautenkunst. Die Laute hat sich in den letzten Jahrzehnten eine schwindend hohe Zahl von Freunden verschafft. Und das lediglich infolge leichter Erlernbarkeit einiger weniger Griffe, mit denen der Pianist ganz gut auskommen angibt, und schließlich auch wegen der leichten Erwerbungs- und Transportmöglichkeit dieses dem Gesang begleitenden Instrumentes. Groß aber auch ist die Zahl derer geworden, die sich billigerweise gegen den Umfang gewendet haben, die Laute infolge zu vergewaltigen, als diese stereotypen Griffe vielfach das Einzige waren, was auf ihr hervorgebracht wurde. Und wie oft wendete sich der Gast mit Grausen, wenn den elementarsten Regeln der Harmonie zuwider auf der Laute affordische Fortschreitungen und Lösungen mit der reizendsten Gleichgültigkeit verbrochen wurden, wenn die Lautenbegleitung oft nicht weit über das hinauskam, was z. B. für die Ziehharmonika von jeder Regel und Richtschnur war. Seit Jahren schon wird die Bewegung der Lautenmusik erstrebt. Eine Führerin dieser Bewegung ist Helga Petri. Ihre ureigenste Tat ist die Übertragung des Klavierliedes von Runkeliedern auf die Laute. Hier kommt ihr ihre künstlerische Gewissenhaftigkeit und ihre eminent musikalische Veranlagung gleichermäÙig zu Hilfe. Ganz richtig bemerkte aber die Künstlerin einleitend, daß der Laute naturgemäß Grenzen gezogen sind. Eine solche Grenze nach oben stellt die fast notengetreu übertragene Begleitung des Weingartner'schen „Schuhmachersliedes“ dar. Hier erreicht das Lautenspiel das Weichbild der Virtuosität. Und bis hierher geht der Musiker mit. Nicht weiter! Aber innerhalb dieser Grenzen gibt es, wie bewiesen wurde, eine ansehnliche Anzahl Lieder von Haydn, Mozart, Schubert, Taubert, ja Brahms und Regner, die, wenn sie mit so — in voller Bedeutung des Wortes — originellem Satze verleben und so hübsch gelungen werden, wie das Helga Petri kann, nur gewinnen. Hier eröffnet sich der Laute allerdings eine weite Verwirklichung. Wie viel z. B. neben vielem anderen das auf der Vortragsfolge nicht verzeichnete bekannteste der Schubert'schen „Ständchen“ ein. Ob die Lautenspielerin mit der



Verfolgung ihrer neuen Bahnen allerdings Zugeständnisse an die Menge macht, muß häufig beswehelt werden. In dieser Beziehung war die Beobachtung des Grades der Belastungsbedingungen schon getrennt eine Studie für sich. Doch das will Selva betri, die ihre neue Kunst viel zu ernt nimmt, gar nicht. Genug, daß sie die früheren Gegebenheiten der Lautenmusik jetzt auf ihre Seite hinüberzieht. Und das ist ein Gewinn, den sie auf ihrem alleinigen Konto buchen darf. Starke Indisposition verhinderte die Sängerin leider zur vollen Entfaltung ihrer schönen Stimmkräfte.

**— M. D. u. M. 1918.** Am 29. Mai 1918 ist eine neue Bekanntmachung (Nr. 6. 700 5. 18 R. N. A.) betreffend Beschlagnahme und Vorratserhebungen von Gummibereitungen für Kraftfahrzeuge jeder Art, erschienen, die an Stelle der Bekanntmachung Nr. B. 1. 622/4. 15 R. N. A. vom 16. Mai 1915 getreten ist. Durch die neue Bekanntmachung werden sämtliche Gummibereitungen (Räder, Schläuche, Ventile) für Kraftfahrzeuge jeder Art (Kraftwagen, Krafttraber) beschlaggenommen, gleichgültig, ob sie sich an Wagen (auch an zugelassenen) befinden oder nicht, ob sie von irgendeiner Stelle früher freigegeben oder ob sie im Inlande oder Auslande erworben sind. Nicht beschlaggenommen sind lediglich die Bereifungen, die sich im Eigentum der Meeres- oder Marineverwaltung befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Benutzung der Bereifung auf Grund einer schriftlichen Benutzungserlaubnis der Inspektion der Kraftfahrtruppen gestattet. Nach dem 15. August 1918 haben jedoch nur solche Benutzungserlaubnisse Gültigkeit, die nach dem 29. Mai 1918 erteilt sind. Im übrigen sind Veränderungen und rechtsgeschäftliche Verfügungen über beschlagnommene Gegenstände eine Meldepflicht angeordnet. Die Meldungen sind auf besonderen amtlichen Meldebögen bis zum 20. Juni 1918 an die Inspektion der Kraftfahrtruppen zu erstatten. Es muß damit gerechnet werden, daß ein Teil der beschlagnommenen Gegenstände von der Meeresverwaltung in Anspruch genommen werden wird. Es empfiehlt sich daher, auf Anfordern der Meeresverwaltung, die Gegenstände freiwillig an diese zu verkaufen, da sonst eine Enteignung vorgenommen werden müßte. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

**— Bekämpfung der Obstbaumschädlinge.** Auf das dringendste ist allen Obstbauern zu empfehlen, zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge mit aller Kraft vorzugehen. Gegen die heikenden und lauzenden Insekten: die Maulwurfsgrillen, den Goldastler, den Ringelspinner, die Obstmaße und viele andere hat sich Uraniumgrün vorzüglich bewährt. Es wird in feinsten Verteilung (60 Gramm auf 100 Liter Wasser mit 500 Gramm frischgeschlachten Kalk) versprüht. Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf das Uraniumgrün im Königreich Sachsen nur durch Apotheken und solche Drogerien, die die Erlaubnis zum Giftdienst besitzen, vertrieben werden. Man fordere daher dort das Uraniumgrün; in Würdigung des großen volkswirtschaftlichen Interesses wird jede Apotheke gern bereit sein, Uraniumgrün auf Lager zu halten oder doch sofort zu beschaffen. Das Mittel verbindet mit seiner vorzüglichen Wirkung den Vorteil der größten Billigkeit. Die Lösung des Uraniumgrün ist so verdünnt, daß nur der empfindliche Körper des Schädlings dadurch getötet wird, während sie Menschen und Vieh nicht im geringsten schadet. Auch gegen zahlreiche andere an Beerenobst, gegen Erdbeeren, an Kohlarten und andere Gemüsepflanzen, Spargelstängel, Kartoffeln hat sich Uraniumgrün bestens bewährt. Die Polizeibehörden werden bei der Ausstellung des erforderlichen Giftdienstes das größte Entgegenkommen zeigen. Es gilt die Erhaltung der Obst- und Gemüsekulturen, es ist des Deutschen Pflicht, die Feinde zu vernichten.

**— Die Opfergabe zugunsten der Lubendorfer Spende für Kriegesbeschädigte** finden in Sachsen am 15. und 16. Juni 1918 statt.

**— Keine Erhöhung der Donnapreise.** Aus Gänzlichkeiten ist man an das Kriegsernährungsamt mit dem Ersuchen herangetreten, die Donnapreise zu erhöhen. Der Vorgesetzte des Kriegsernährungsamtes hat hierauf, wie das „V. I.“ meldet, folgende Antwort erteilt: „Die Frage der Erhöhung der Donnapreise ist geprüft worden. Ich vermag danach eine Erhöhung der Preise oder eine Änderung der Verordnung nicht in Aussicht zu nehmen. Doch sind die geschäftlichen Verhältnisse der Donnaproduzenten in der von Ihnen geschilderten Weise verschlechtert haben, bedauere ich sehr. Die Entwicklung ist aber nicht auf die ergründeten Verhältnisse, sondern auf die durch den Krieg veränderten Verhältnisse zurückzuführen.“

**— Bekämpfung der Vorkriegsleute.** Im Interesse der öffentlichen Sicherheit hat das stellvertretende General-Kommando des 12. Armeekorps Vorschriften erlassen, die Barbieren und Frisuren beim Rasieren und Verfüren des Bartes zu beobachten haben. In der Verfügung heißt es u. a.: „Sämtliche Geräte sind peinlichst sauber zu halten. Vor jedem Gebrauche sind Rasierpinsel wenigstens fünf Minuten in dreiprozentige Kresolseifenlösung, Kresolin-Kresol-Lösung, Karbolöl oder Wasserstoffsuperoxyd-Lösung einzulegen und nach dem Herausnehmen gut abzuspülen. Rasiermesser, Scheren und Haarschneidemaschinen sind ebenso zu behandeln und nach dem Abwischen mit weichem, trockenem sauberen Papier oder Zellstoffwatte abzuwischen. Bei Scheren und Haarschneidemaschinen genügt es auch, wenn sie vor dem Gebrauche durch die Flamme gezeugt werden. Bei der Behandlung des Bartes benutzte Bürsten und Kämmen sind ebenfalls in fünfprozentige Wasserstoffsuperoxyd-Lösung, Kresolseifenlösung oder Kresolin-Kresol-Lösung einzulegen und dann mit frischem Wasser gut abzuspülen. Die Desinfektionsflüssigkeiten müssen täglich erneuert werden. Wäsche zum Untersuchen beim Rasieren oder zum Abtrocknen des Gesichts darf nicht verarbeitbar werden. Jeder Kunde hat, sofern er nicht mit frischer Papierleiste bedient werden kann, seine Wäsche selbst mitzubringen und hat nach dem Rasieren sein Gesicht selbst zu säubern.“

**— Stroh.** Der diesjährige Bestand der Kirchen- und Schulen soll an die Bewohner Strohballen vergeben werden. Es ist deshalb mit einem Unternehmer, welcher die Kirchen- und Schulen und bewacht, ein Abkommen dahin getroffen worden, daß die Früchte alle an die Stadt abgeliefert werden, von letzterer wird dann der Verkauf in die Wege geleitet werden. Der Preis ist mit 30 Wfa. für das Bündel, also unter dem Höchstpreise, festgesetzt worden. Der Verkauf ist nach Hausnummern geordnet. Nächtliche Streifen in die Baum- und Gärten, die sich später zur Bewachung der Früchte nötig machen, werden angeordnet werden.

**— Weisung.** Wegen Wuchers wurde ein hiesiger Schuhwarenhändler zur Anzeige gebracht. Er hatte einen Schneidemaschinen vom Lande ein Paar Schuhe für 88 Wfa. verkauft, außerdem aber noch 4 Stückchen Butter und 15 Eier verlangt. Da das Mädchen die Schuhe notwendig brauchte, überredete sie eine Landwirtin zur Herausgabe der Butter und Eier. Nachdem der Wert der Schuhe festgestellt worden war, sah sich der Händler aber veranlaßt, 30 Wfa. zur Zahlung zu zahlen. Er hatte diese Schuhe vor 2 Jahren in einer hiesigen Schuhfabrik für 10 Wfa. gekauft. Dieser amtlich festgestellte Fall kennzeichnet so recht das letzte Geschäftsgebahren.

**— Weisung.** Die Kriegswitwe Alma Sachse wurde gestern früh zwischen 5 und 6 Uhr mit ihren beiden 12 und 5 Jahre alten Kindern durch Neudorf vergiftet leblos aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei der Frau und der 12-jährigen Tochter von Erfolg. Der 5-jährige Sohn war bereits tot. Nach

Prognose der Umstände handelt es sich um einen Unglücksfall.

**— Dresden.** Ein schweres Unglück hat sich heute in der Friedrich-August-Mühle der Gebrüder Brauns in Dresden bei Dresden ereignet. Dort wird die alte Mühle von der Firma Bach & Freytag u. S. umgebaut. Beim Abbruch des Vordergebäudes stürzte plötzlich eine Decke in sich zusammen, wobei drei Arbeiter verunglückten, einer von ihnen, der Bauarbeiter Ernst Gutschow aus Habersberg, tödlich; er wurde von einem Balken erschlagen. Ein anderer Bauarbeiter, der Voller Leichter aus Dresden, wurde schwer und der Maurer Heide Leichter verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht aufgeklärt.

**— Rauen.** Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag früh 7 Uhr, zwischen Reibschiff und Mühlte. Dort führte ein Flugzeug aus 8000 Meter Höhe ab. Beide Piloten — ein Unteroffizier als Führer und ein Leutnant als Beobachter — waren sofort tot. Die sterblichen Überreste der im Dienste des Vaterlandes Verunglückten wurden noch keinem gebracht und sind heute nach Berlin überführt worden, wo ihre Angehörigen wohnen.

**— Bauen.** Ihre Vmgehung wurde im nahen Reula die Wirtschaftlerin Schimmelke, während sie im Stall melkte. Ihre 15-jährige Tochter wurde betäubt; die Kuh mußte sofort abgetöten werden. Auch das Haus stürzte der Witz in Brand.

**— Wabbeim.** Ein aufregender Vorgang spielte sich auf dem hiesigen Bahnhofs ab. Eine Frau wollte mit ihren 2 kleinen Kindern nach Riesa fahren; sie hatte die letzteren auch schon im Zuge untergebracht, unterhielt sich aber auf dem Bahnsteig noch mit einem Bekannten. Als nun der Zug plötzlich abfuhr, stieß sie einen lauten Schrei aus und wollte auf den fahrenden Zug springen, wurde aber hieran vom Publikum gehindert. Im letzten Augenblick wurden die beiden Kinder von Mitreisenden dem Publikum zugeworfen und von diesem auch glücklich aufgefangen.

**— Parthau bei Chemnitz.** Eine schreckliche Bluttat verübte gestern vormittag der noch achtzehnjährige, an der Rastbacher Straße hier wohnhafte Schlosser Vorwerk. Er feuerte auf die Ehefrau seines freizeitschreibenden Arbeitskollegen und Freundes Ludwig vier Revolverkugeln ab, die die Betroffene schwer verwundeten. Das sechsjährige Töchterchen der Verletzten, das sich soeben anschickte, nach der Schule zu gehen, erhielt von dem Unmenschen einen Schuß in den Kopf. Nach der Flucht brachte sich Vorwerk einen Schuß in die Magenregion bei. Was den Unmenschen zu diesen Taten veranlaßt, ist noch nicht aufgeklärt. Das bedauernswerte Kind ist auf dem Wege zum Krankenhaus bereits verstorben. Die Mutter, die sich in geeigneten Umständen befand, mußte sofort operiert werden und lebt noch. Die Wunde des Täters scheint nicht lebensgefährlich zu sein.

**— Wauen i. B.** Die kalte Sonntagsnacht hat, in der so viel verprechend entwickelten Pflanzenwelt doch verschiedene Schäden angerichtet. In den Familienärten an der Soratalsbrücke sind beispielsweise viele Buchsbaumzweige, Tomaten, Gurken und Kürbisse erfroren, so daß noch einmal gepflanzt werden muß. Auch Spizen von Kartoffelkraut sind abgestorben. An der Fürstentruhe und im Weichelsdöhl sind ebenfalls Frostschäden festzustellen und aus der Schleiergandweg wird das gleiche gemeldet.

**— Torgau.** Ein schwerer Unfall, der leider ein Menschenleben vernichtete, ereignete sich am Freitag auf der Elbe in der Nähe der Hirschmühle. Die Frau des Kapitäns Herzog vom Dampfer Nr. 17 der Deutsch-Oesterreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft aus Rostock schlopfte vom Dampfer ins Wasser, dabei stürzte sie über Bord, wurde von dem Schaufelrad des Dampfers getroffen und ertrank. Bei dem Unfall gelang es dem Kapitän, der mit dem Dampfer zurückgefahren war, die Leiche seiner Frau zu bergen. Der bedauernswerte Mann nahm sie an Bord und brachte die Leiche auf dem Dampfer in die Heimat.

**— Magdeburg.** (Amlich.) In der Fabrik Griesheim-Electron bei Bitterfeld hat sich durch Explosion einer Wasserstoffkugel ein bedauerlicher Unfall ereignet, dem leider neun Personen zum Opfer gefallen sind. Außerdem wurden sieben Personen schwer und sechs leicht verletzt.

**— Magdeburg.** Donnerstag früh wurden am Fort 10 bei Torgau unweit Magdeburg zwei Männer getroffen, von denen der eine mit einem Jagdgewehr ausgerüstet war und eine zahme Ente sowie einen Hasen geschossen hatte. Der Feldhüter Gottschalk, der den Schuß gehört hatte, nahm mit mehreren Personen die Verfolgung des Wildschützen auf. Als dieser umlagert war, gab er auf seine Verfolger etwa zehn Schüsse ab, wodurch der russisch-polnische Arbeiter Johann Rostekki erschossen und Gottschalk durch zwei Schrotkugeln schwer verletzt wurde. Daraus sprang der Wilderer in die Elbe und ertrank.

### „Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldarmen im Auftrage des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

**Für die 1. Batterie Feldartillerie-Regiments 77** während der Sommerkämpfe 1918 war der 15. September einer der schwersten Tage. Das Trommelfeuer währte Tag und Nacht aufs beständige. Am 15. September hatte es seine Höhe erreicht, und der feindliche Angriff drach los. Durch einen Nebelgänger erluben wir, da sämtliche Verbindungen geschnitten waren, daß der Feind in unsere vordere Linie eingedrungen sei. Kurz darauf drang er auch schon über die vor uns gelegenen Höhen. Der rechte Zug wurde durch das beständige Artilleriefeuer kampfunfähig. Der etwa 500 Meter rückwärts gelegene linke Zug hatte nun seine Aufnahmefähigkeit und Anstrengung aufs höchste anspannen. Unser Zugführer, Hauptmann Schauer, sah plötzlich in der vor uns liegenden Mulde ein Panzerauto auftauchen. Dies unschätzlich zu machen war nun unsere erste Aufgabe. Der Zugführer kommandierte Geschützart und Artillerie. Die Artillerie besaß einen Panzerartillerie-Kanonier Krampel richteten es direkt an, so daß es schon bei dem dritten Schuß durch Vortreffler explodierte. Wir kämpften das erste Mal gegen Panzerautos. Ein weiteres war inzwischen über die nahen Höhen rechts von uns vorgebracht, und bedrohte uns in der Flanke. Auch dieses wurde bald erledigt. Nun galt es, die in Massen vordringende feindliche Infanterie zurückzuhalten. Gegen Mittag erhielt das rechte Geschütz unseres Zuges einen Vortreffler. Kanonier Krampel fiel, die übrigen Kanoniere wurden teils schwer, teils leicht verwundet, und das Geschütz schwer beschädigt, so daß nur noch das linke feuerbereit war. Der Zugführer, Geschützführer Unteroffizier Böhm, und die Kanoniere bekämpften mit eiserner Ruhe die feindlichen Infanteriemassen mit großem Erfolg, so daß sich die Linien gewaltig lichteten, und die bis auf 375 Meter herangekommenen Abteilungen halt machen mußten. Im beständigen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer wurde nun sämtliche Munition über freies Feld zum linken Geschütz gebracht, das bis zum späten Nachmittag, als unsere Infanterie-Verstärkung kam, über 1800 Schuß verfeuert hatte. Daraus haben wir mit beigetragen, den feindlichen Durchbruch aufzuhalten.

Hauptmann Schauer wurde dafür mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, Unteroffizier Böhm, Gefreiter Öhlig, Kanonier Vogel, Wiedemann und Schmunsch mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. (An)

### Unteroffizier Wilm Baumann und Reichstein.

(An) Die Russen hatten nach mehreren vergeblichen Angriffen, denen heftiges Trommelfeuer voranging, durch ihre Uebermacht und durch ihr eigenes Artilleriefeuer vorgezogen, unsere vordersten Gräben überannt und waren bis zur Befestigung vorgedrungen. Hier wurde ihnen ein energisches Halt geboten.

Nachdem durch heftiges Infanteriefeuer und im Kampf Mann gegen Mann die Russen bis zur... Schlucht zurückgedrängt waren, sah Unteroffizier Baumann, daß der Hauptstoß von der Reserve-Kompanie-Abteilung, in dem sich die Telephonisten mit ihren Apparaten, Küchen- und Sanitätspersonal befanden, von den Russen trotz seiner schwer auffindbaren Lage erkundet war. Die durch starken Nebelgänger wildgemachten russischen Stoßtruppen plünderten und hausten in unseren Stellungen wie die schlimmsten Nordbrenner. Sie vergingen sich sogar soweit, den Sanitäts-Unteroffizier der Kompanie, der das Neutralitätsabzeichen sichtbar trug und gerade den benutzten Stellen verließ, um seinen Sanitätsdienst zu verrichten, kaltblütig niederschußen.

Unteroffizier Baumann, den dieses tierische Schicksal zur äußersten Wut reizte, stürzte mit dem Gefreiten Deing und Soldat Keller auf die drei Ausgänge des Kompanie-Stollens zu, verjagte die dort befindlichen Russen und besetzte die Stollenausgänge mit schützigem Gestein und abgabarbereiten Handgranaten. Da vor den Eingängen zum Unterstand tote und verwundete Russen lagen, vermutete Baumann im Stollen hinunter: „Bauje raus! Eins, zwei, drei!“

Hier hatte aber kein solches Auftreten nicht den beabsichtigten Erfolg, denn statt der erhofften Russen kamen feindstrahlende die vier Stunden im Stollen gefangen gehaltenen Telephonisten und Küche herausgerungen, unarmen freudestrahelnde Kameraden und schüttelten den Rettern dankbar die Hände.

Aber auch die Errettung der Kameraden aus russischer Gefangenschaft trug zur Ermüdung des Unteroffiziers Baumann und seiner Leute bei, denn tapfer und beherzt stürzten sie sich weiter auf den wachenden Feind und trugen noch viel zu dem vollen Erfolge des Tages bei.

Unteroffizier Baumann wurde für seine Verdienste mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet. B. befindet sich noch bei der 12. Komp. N. J. R. 107.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 29. Mai 1918.

#### Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Y Berlin. Ueber den 27. Mai schreibt General von Liebert in der „Rundschau“: Was lange währte, wird gut. Das alte Sprichwort hat sich wiederum trefflich bewährt. Trotz der langen gründlichen Vorbereitungen, trotz der Anlage des großen Angriffs auf einer neuen Front ist alles wieder vortrefflich gelungen und der Gegner von neuem völlig überrollt worden. Diese Tatsache allein ist ein voller Erfolg. — Der militärische Mitarbeiter der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sagt: Die können nicht erwarten, daß sich die nächsten Tage ähnliche Erfolge bringen werden, wie sie der erste Kampftag an der Westfront gezeitigt hat. — In anderen Blättern wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die durch das zerstückelte Terrain den Nachschubleistungen bereitet werden. — Neben dem Eindruck in Paris heißt es im „Berliner Lokalanzeiger“: das Gemeinwesen selbst für seine intimsten Freunde unüberschaubar blieb. Der Kamecausbruch sollte gestern zu einer Sitzung zusammenzutreten. — Dem „Berliner Tageblatt“ wird berichtet, das Geschick, aus dem die Fernbesichtigung von Paris erfolgt, sei jetzt näher an die französische Hauptstadt gerückt.

Ueber eine Unterredung des Papstes mit dem Prinzen von Wales wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet, sie habe eine Viertelstunde gedauert. Der Prinz besuchte auch den Kardinal Staatssekretär Merry del Val. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Luano berichtet, daß der amerikanische Kriegesekretär Baker den beabsichtigten Abgang amerikanischer Infanterie und Artillerie nach der italienischen Front angekündigt habe.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ heißt „Matin“ und andere Blätter Geschützreifer an den Unterrichtsanstalten der Sorbonne fest.

#### Verluste.

Y Berlin. (Amlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings vernichtet 20 000 Bruttoreistertonnen feindlichen Handelsvermögens. Unter den vertriebenen Schiffen war ein etwa 5000 Tonnen großer starkbewaffneter Dampfer. Raumentlich festgelegt wurde der bewaffnete englische Dampfer Bannpog (5388 W. R. T.). Den Hauptanteil um England hat das von Oberleutnant J. S. Waracha befehligte Boot.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Fortsetzung der Beschießung von Paris.

Y Paris. (Ganz.) Die Beschießung des Pariser Bannbezirks hat gestern früh wieder begonnen.

Y Bern. Die Beschießung weittragender Geschütze hat in Paris, von der Beschießung in mehreren Stadtteilen beträchtlichen Schaden angerichtet. An einer Stelle plachte eine Granate mitten auf der Straße und beschädigte die umliegenden Häuser schwer. Auch an dieser Stelle sind zahlreiche Opfer zu beklagen. Ueber ihre Zahl darf nur bekannt gegeben werden, daß gestern 12 Uhr 3 Tote und 14 Verwundete bei den amtienden Stellen gemeldet waren. Allgemein glaubt man, daß es sich um neue Geschütze handelt, die zwischen St. Quentin und Mondibier aufgestellt sind, also näher an Paris stehen und gleichzeitig weiter von der Frontlinie entfernt sind, was ihre Bekämpfung durch die alliierte Artillerie schwieriger gestaltet.

#### Deutsche Berichte aus dem Westen.

Y Berlin. Am 27. Mai wurden in Flandern erfolgreiche kleine örtliche Unternehmungen mit begrenzten Zielen durchgeführt. Die Artillerie bekämpfte schon während der Nacht die gegnerische mit gutem Erfolg. In glänzenden Schwung drangen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien bei Esenvalde, Seewald, südlich die Kleinschlingengewehr und Stützpunkte wurde erstickt. Nördlich des Kemmel war der Widerstand des Feindes äußerlich erstickt. Er wurde gebrochen. Ohne Rücksicht auf die starken Verluste durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer setzten die Franzosen frische Kräfte zum Gegenstoß ein. An wenigen Stellen gelang es ihnen, kleine Abteilungen, die in der Begeisterung des Angriffs zu weit vorgedrungen waren, wieder etwas zurückzubringen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hebt noch nicht fest. Mehrere hundert, darunter viele Offiziere sind bereits gefaßt. Sie machen einen stark niedergedrückten Eindruck und erzählen von der außerordentlich starken Wirkung unserer Artillerie. Der Infanterieangriff bei dem Artilleriefeuer so schnell gefolgt, daß sie keine Zeit fanden, sich recht zu wehren. Alle sind voll Bewunderung für das musterartige Zusammenarbeiten aller Waffen bei den deutschen Vorkämpfen. Einen großen Eindruck machten die Angriffe unserer Schützengräber, die aus niedriger Höhe Wurfminen und Maschinengewehrfeuer auf die Gegner niederrasteten ließen.



# Deutscher Generalstabsbericht.

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 20. Mai 1918.  
Wöchentlich Kriegsdienstbericht.

In den Kampfzonen von der West bis zur Ostfront erzielte die deutsche Infanterie durch ihre gezielte und energiegeladene Tätigkeit an der Front die besten Erfolge. Die feindlichen Verbindungen wurden zerlegt, die feindlichen Stellungen durch die Artillerie zerstört, die feindlichen Truppen durch die Infanterie in die Flucht getrieben. Die deutschen Truppen haben sich in den Kampfzonen von der West bis zur Ostfront durch ihre gezielte und energiegeladene Tätigkeit an der Front die besten Erfolge erzielte.

Die Truppen des Generalobersten v. Böhm und des Generals v. Below (Brix) der 2. Armee-Gruppe Deutsche Front haben sich den Angriffen der feindlichen Truppen erfolgreich entgegen gestellt. Die feindlichen Truppen wurden durch die deutschen Truppen in die Flucht getrieben. Die deutschen Truppen haben sich in den Kampfzonen von der West bis zur Ostfront durch ihre gezielte und energiegeladene Tätigkeit an der Front die besten Erfolge erzielte.

Die Truppen des Generalobersten v. Böhm und des Generals v. Below (Brix) der 2. Armee-Gruppe Deutsche Front haben sich den Angriffen der feindlichen Truppen erfolgreich entgegen gestellt. Die feindlichen Truppen wurden durch die deutschen Truppen in die Flucht getrieben. Die deutschen Truppen haben sich in den Kampfzonen von der West bis zur Ostfront durch ihre gezielte und energiegeladene Tätigkeit an der Front die besten Erfolge erzielte.

Die Truppen des Generalobersten v. Böhm und des Generals v. Below (Brix) der 2. Armee-Gruppe Deutsche Front haben sich den Angriffen der feindlichen Truppen erfolgreich entgegen gestellt. Die feindlichen Truppen wurden durch die deutschen Truppen in die Flucht getrieben. Die deutschen Truppen haben sich in den Kampfzonen von der West bis zur Ostfront durch ihre gezielte und energiegeladene Tätigkeit an der Front die besten Erfolge erzielte.

Die Gefangenenzahl ist auf 25.000 gestiegen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.  
Der erste Generalquartiermeister: F. v. d. B.

großes Ganzes bilden. Ob der neue Stab an der Westfront die Hauptrolle spielen wird, ist noch nicht entschieden. Die deutsche Infanterie hat sich in den Kampfzonen von der West bis zur Ostfront durch ihre gezielte und energiegeladene Tätigkeit an der Front die besten Erfolge erzielte.

Die deutsche Infanterie hat sich in den Kampfzonen von der West bis zur Ostfront durch ihre gezielte und energiegeladene Tätigkeit an der Front die besten Erfolge erzielte. Die deutschen Truppen haben sich in den Kampfzonen von der West bis zur Ostfront durch ihre gezielte und energiegeladene Tätigkeit an der Front die besten Erfolge erzielte.

Die deutsche Infanterie hat sich in den Kampfzonen von der West bis zur Ostfront durch ihre gezielte und energiegeladene Tätigkeit an der Front die besten Erfolge erzielte. Die deutschen Truppen haben sich in den Kampfzonen von der West bis zur Ostfront durch ihre gezielte und energiegeladene Tätigkeit an der Front die besten Erfolge erzielte.

führt das Vertrauen aus, daß der Zwischenfall bald erledigt sein werde.  
Der angebliche Kompromiß in der preussischen Wahlrechtsfrage.  
\* Berlin. Im „N. N.“ wird die Nichtaktivität der Preussischen Abgeordneten in der Wahlrechtsfrage abgelehnt.

## Bermittlendes.

Eine etwas seltsame Aufforderung ging einer in Jena ansässigen Familie von einer Hebräer zu. Die Familie sollte den gegenwärtigen Aufenthalt eines Sohnes angeben, der heereidienpflichtig sei und sich bisher nicht gemeldet habe. Sonst ein Steckbrief wurde in Aussicht gestellt. Die erkrankten Eltern erbrachten den Nachweis, daß der gesuchte Rekrut bereits vor 18 Jahren gestorben ist. 18 Jahre ist der Tote also als Lebender gemeldet worden!

Eine Schweizerische Malfaserindustrie. Die Schweiz, die während des Krieges ganz besonders unter Verkehrsschwierigkeiten und mannigfaltiger Rohstoffknappheit aller Art zu leiden gehabt hat, sieht sich gezwungen, alle nur erdenklichen Stoffe, die das Land selbst hervorbringt, zu verwerten. In diesen gehören auch die Malfaser, die die Natur bekanntlich in überreicher Maße gratis liefert. Der Schweizerische Bundesrat hat nun angeordnet, daß die Malfaser dieses Jahr im ganzen Lande gesammelt und abgeliefert werden müssen. Sie wandern in mehrere Fabriken, die sich mit der Verarbeitung dieser tierischen Schädlinge beschäftigen. In einer einzigen Fabrik sind, nach den Mitteilungen eines Schweizerischen Blattes, bis zum 20. Mai dieses Jahres allein 175 Tonnen Malfaser eingeliefert worden. Die Verarbeitung ist ziemlich einfach. Die Malfaser werden zunächst in riesigen Kesseln gebrüht und gedämpft, dann zwischen Walzen gequetscht und in großen Trockenanlagen getrocknet. Die Rückstände geben, nach dem Urteil von Fachleuten, ein ganz vorzügliches und sehr nährreiches Düngemittel- und Schweinefutter. Mit geordnetem Maß vermehrt, sollen sie auch einen guten Dünger darstellen. Die Einführung ähnlicher Betriebe in Deutschland wäre durchaus zu empfehlen.

## Deutsche Kaiserhoff-Ausstellungen

werden jetzt in vielen Städten Deutschlands abgehalten. Die erste Ausstellung war in Berlin, die nächste in Düsseldorf und in Leipzig ist auf dem Königspalast eine große Veranstaltung im Gange, um auch dort die Kaiserhoff-Ausstellung zu veranstalten. Die Kaiserhoff-Ausstellungen sind eine große Veranstaltung, die die Kaiserhoff-Ausstellungen in jeder Gebrauchsort vorzuführen. Die Kaiserhoff-Ausstellungen sind eine große Veranstaltung, die die Kaiserhoff-Ausstellungen in jeder Gebrauchsort vorzuführen. Die Kaiserhoff-Ausstellungen sind eine große Veranstaltung, die die Kaiserhoff-Ausstellungen in jeder Gebrauchsort vorzuführen.

## Rieser Tageblatt

Amisblatt.  
Hiermit richten wir an die geehrten Postbesteller das hiesige Ersuchen, die Bestellungen auf Monat Juni  
**sofort**  
bewirken zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der Postbestellungspreis frei Haus beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 1,14 Mk. Das Rieser Tageblatt ist die Monatszeitung für unsere Truppen im Felde. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, außerdem die Feldpostämter im Felde an. Für jeden Monat beträgt der Bezugspreis 1,50 Mk.  
Verlag des Rieser Tageblattes,  
Rieser, Poststr. 59.

## Heidezauber.

Roman von Anna Wolke.  
23. Fortsetzung.

Der junge Adjutant war so verblüfft, daß er überhaupt kein Wort der Erwiderung fand.  
„Ist ja unbeschreiblich“, lachte er bei sich. Als aber die Prinzessin Erica hinzutrat, dienerte er sich zur Erde, und als er gar hörte, daß die Prinzessin zu Lotte „mein süßes Kind“ sagte, da murmelte er etwas vor:  
„Muß ja eine ganz charmante Tanzlehrerin gewesen sein, die alte Gräfin“, und herzlich schrieb er noch einmal seinen Namen in die Tanzkarte.  
„Achtung! Liebespost!“ rief eine neckische Stimme, und wie aus der Erde gesaubert, stand Fräulein von Webell als Amor gekleidet vor den Liebverrauchten.  
Sie trug einen kurzen, weißen, goldschmückten Altar, einen Kranz von duftigen Frühlingsblüten auf dem lockigen Köpfchen, eine Sarcinade von Frühlingsblumen um die Hüften geschlungen, goldschimmernde Flügel an den Schultern und ein blumenbegrenztes Täschchen in den Händen mit der Aufschrift: „Liebespost.“  
„Der kauft, meine Herrschaften, wer kauft?“ rief sie schelmisch, „damit Gott Amor lustig wird.“  
„Ja, ich“, rief Kurt hastig. „Seig her holder Gesell, was hast du in deinen reizenden kleinen Händen?“  
Liddy errödete. Ihr fiel ihr Gespräch auf der Rosenau ein.  
„Da Sie mir den Amor noch immer nicht gebracht, Herr von Derbig“, rief sie, „ich schenke Ihnen, wie Sie längst auf der Rosenau versprochen, bin ich selbst zum Amor geworden.“  
„In unserer Wonne“, nickte der junge Offizier galant. „Meinen Hobeit nicht auch?“  
„Gewiß, liebster Herrbig. Aber nun, kleiner, reizender Gott, trame deine Weisheit aus.“  
Lotte starrte von einem zum andern und verstand kein Wort von der Sache; aber schön fand sie es doch, und Fräulein von Webell sah reizend aus.  
Liddy lachte und nahm bedächtig einen Brief nach dem andern aus ihrer Tasche.  
„Was kostet der ganze Schwindel?“ fragte Derbig ungeduldig.  
„Gernach, mein Freund, Amors Günst erkaufte man nicht.“

„Lass dich erbitten, holder Knabe“, flüchelte er mit aufgehobenen Händen. Sie entloß ihm lachend und trat dicht zur Prinzessin Erica heran.  
„Hobeit ist die Kunst der Götter besonders zu eigen“, sagte sie leise und hielt ihr drei Briefe entgegen. „Will die blaue Glöckchenblume wählen, Amors Günst bleibt ihr gewiß.“  
Ein fast schmerzliches Lächeln irrte um die roten Lippen der kleinen Prinzessin.  
„Um hohen Preis“, sagte sie sinnend und ließ einige Gelbkügelchen in die Brieftasche Liddys gleiten; dabei sagte sie mechanisch nach dem einen Couvert, das die Aufschrift trug:  
„Wer wird mich finden?“  
Ihre Augen wurden groß, und ein süßes, kindliches Lächeln stahl sich um ihre Lippen, etwas wie ein seltsames Entzücken durchwogte ihr Herz.  
Hastig erbrach sie das Siegel. Mit fliegendem Atem las sie die Worte:  
„Liddy neigt die Erica ihr Haupt, Der Wind schließt in den Bäumen, Doch wir, wir wollen glückgeweiht, Geliebte, in die Ewigkeit Und still hindüberträumen.“  
Nur einer konnte die Worte geschrieben haben, nur einer, der damals an ihrer Seite das Lied gehört, das Liddy gesungen. Und wenn er die Worte auch nur dem Zufall anvertraut, der Liebesgott, der liebte dort, hatte sie ihr gebracht. Prinzessin reichte der kleinen, reizenden Dostame beide Hände.  
„Um Gottes Willen, Hobeit, nicht so nah“, rief Liddy, die seine Hand der jungen Prinzessin küßend, „ich bin gefährlich, hüten Sie sich; wo ich mich setze, da gehen die Herzen in Flammen auf.“  
„Nebenher“, drohte die Prinzessin lächelnd mit dem Finger, „nehmen Sie das kleine Herz in Acht.“  
„Ist nicht mehr nötig, Hobeit“, lachte sie zurück, „ist schon ganz hin, wahr und wahrhaftig kaputt“, setzte sie lässlich hinzu und ließ das Köpfchen hängen. Aber sich lässlich umwendend, a ein Briefchen hoch a t n d, sprang sie zu Lotte und sagte lachend: „Auch der kleinen Hebelotte einen Gruß von Amor.“  
Derwitz hielt Lotte das Briefchen in der Hand.  
„Ich hab' alle“, nickte Amor nach dem Adjutanten zu. „Galt, nicht von der Stelle, du Schelm!“ rief Kurt

hinterdrein, aber schon war Liddy weit von der Gruppe entfernt. Die Prinzessin sah noch, wie sie hastig im Vorbeigehen Professor Riedmann mit einer Kuffhand ein Briefchen aufsteckte, dann war der Liebesgott im Gewühl verschwunden.  
„Nun, bester Herrbig, was brachte Ihnen die Liebespost?“ fragte die Prinzessin mit einem schwachen Versuch zu scherzen.  
„Leider nichts, Hobeit!“ entgegnete er zerstreut und schob sein Briefchen zwischen die Knöpfe der Uniform, in Gedanken aber wiederholte er die Worte, die er soeben gelesen:  
„Amor grüßt und denkt an die Rosenau, Du auch, mein Freund?“  
„Allerliebste süße, kleine Derr“, murmelte er leise und schritt, nachdem er sich von den Damen verabschiedet, von dannen, um sich endlich dem Erbprinzen anzuschließen, dessen ausdrucksvolle Augen soeben nach ihm auszuspähen schienen.  
„Nun, kleine, was hat Ihnen Amor gebracht?“ fragte die Prinzessin freundlich sich zu Lotte wendend, zu der soeben Professor Riedmann trat.  
„Ach, Hobeit“, entgegnete die Kleine lässlich, „es ist zu bumm, ich versteh' es gar nicht; bitte, lies mal vor, Wolf.“  
Der Professor lächelte und nahm das Blättchen zur Hand, indem er murmelte: „Nendorfs Handschrift.“ Dann aber las er:  
Der Hauber ist gebrochen, Der Traum zerfallen, Und doch war er so süß.  
„Gewiß nicht für dich bestimmt, Liebling“, fuhr er fort, nur mit Mühe das Lächeln festhaltend. Lotte senkte wie in leiser Trauer das Köpfchen. Wie seltsam das war, und Nendorf hatte den Vers geschrieben?  
Der Professor aber dachte in demselben Augenblick an die Berje, die er durch die Liebespost empfangen.  
Fortsetzung folgt.



# Alle Gewebe aus reinem Papiergarn sind jetzt ohne Bezugsschein!

Diese neueste Massnahme der Reichsbekleidungsstelle ist aufs freudigste zu begrüssen.  
Meine Kundschaft hat sich **nachweisbar sehr lobend** über meine Papiergewebe ausgesprochen.  
So sind z. B. meine Schürzen im Eisenwerk bei starker Inanspruchnahme nach dem Waschen

**wie neu**

gewesen. Bitte machen Sie einen Versuch!

Gegenwärtig habe ich in einem meiner grossen Schaufenster

**nur Papiergewebe ausgestellt.**

Bitte beachten Sie die Vielseitigkeit dieser bedeutenden Kriegersatzstoffe.

Aus Papiergarn sehen Sie ausgestellt: Scheuerschürzen, Hausschürzen, Kinderschürzen, Tischdecken, Läuferstoffe, Fensterkante, Fenstergarnituren, Segeltuch, Sackstoffe, Quarksäcke, Strohsäcke, Papiersohlen, Matratzenschonerstoffe, Hauskleiderstoffe, Schürzenstoffe, Handtaschen, Handtuchstoffe, Wachstuche.

## H. Lohmann Nachf.

Albertplatz.

### Gasthof Pausitz. Theater der Stadt Riesa.

Sonntag, den 2. Juni.  
2. 6. 1914. Jubiläums-Vorstellung. 2. 6. 1918.  
Gastspiel des Herrn Friedr. Ebeling (ehem. Kanonier im Art.-Regt. 68) vom Stadttheater in Chemnitz.

### Herrschastliche Diener gesucht.

Schwanabend! Großer Vortragsabend!  
Die Direktion.

Statt Karten.

### Franz Schmorl und Frau

danken auf diesem Wege herzlich für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich ihrer Silberhochzeit.

Glaubitz, im Mai 1918.



### Dank!

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns durch Wort und Schrift von Nah und Fern bei dem schmerzlichen Verluste meines dem Weltkriege zum Opfer gefallenem geliebten, unvergesslichen Gatten, dem treuerwerbenden Vater seiner beiden Kinder, des

Tambour

### Paul Wüstrich

anteil geworden sind, drängt es uns, allen nur hierdurch herzlich zu danken. Besonders Dank den Beamten und der Arbeiterschaft des Kgl. Sächs. Proviantamts zu Riesa. Ferner auch der freiwilligen Feuerwehr zu Röderau. Gott möge allen ein reicher Vergeltung sein.

In unsagbarem Schmerze die tieftrauernde Gattin Emma verw. Wüstrich und Kinder.

Röderau, den 28. Mai 1918.

### Dank!

Für die Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten treuerwerbenden Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter,

### Frau Wilhelmine Kümmel

geb. Thiemiß

drängt es uns, allen denen, die den Sarg unserer Entschlafenen so reich mit Blumen schmückten, sowie allen Nachbarn und Bekannten, die uns während ihrer Krankheit hilfsreich zur Seite standen und für das Geleit zur letzten Ruhestätte herzlichst zu danken. Desgleichen Dank Herrn Lehner Raden für den erhabenden Wofgang am Grabe. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan. Die aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Gute Nacht“ in Deine stille Gruft nach.

Ich, das Du bist von uns geschieden, So ruhe sanft in Gottes Frieden. Wer in treuer Pflicht, wie Du gestorben, Hat Leben sich durch seinen Tod erworben.

Mitbleidsteine, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Riesa - Stern-Saal.

Donnerstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr  
Gesamt-Gastspiel

der **Dresdner Königshof-Operette**  
unter der Direktion: Oswald Wolf.

Zum ersten Mal in Riesa. Dresdens erfolgreichste Operette.

### Meißner Mädel!

### Meißner Wein!

Operette in 3 Akten von Johann Wendler.  
20 Darsteller. 20 Darsteller.

Musikalische Leitung: Paul Wege.

Gesangsschlager:

Und schenkt mir der Himmel so ein liebes Engelchen.  
Meißner Mädel! Meißner Wein!  
Männertreu ist leider nur ein leerer Wahn.  
Ach Petrus, ach Petrus, den Schlüssel gib mir,  
O du mein kleines, süßes, süßes Mädchen.  
Orchestermusik. Schneidige Tänze. Prachtvolle Kostüme.

Preise der Plätze:

	Spreizliß	1. Platz	2. Platz	Galerie
Vorverkauf:	2,00	1,50	1,00	0,60
Abendkasse:	2,50	1,80	1,25	0,75

Vorverkaufsstellen: Zigarrengeschäft Wittig und Buchdruckerei Abendroth.

Nur diese Aufführung. Keine Wiederholung.

Achtung!

Großes öffentliches

### Preiskegeln.



An den Sonntagen des 2., 9. und 16. Juni d. J. in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends findet in

„Anfeld Restaurant am Bahnhof Röderau ein

großes Preiskegeln

statt. Nur hohe Geldpreise, sowie Tagespreise und ein Trostpreis stehen den geehrten Teilnehmern in Aussicht. Es werden daher alle fegeklustigen Herren von Stadt und Land ergebend eingeladen.

### Wohltätigkeitsverein Sächs. Fechtsekule

Verband Röderau.

### Gebrauchte Güter jeder Art,

gleichviel ob zerissen oder schmutzig.

Badleinwand und Bindfaden  
kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle von der Reichsstaatsstelle vorgezeichnete Liebernahmepreise.

Von Kindern wird nicht gekauft.

Annahmetag: Freitag, den 31. Mai 1918,

von 11 bis 2 Uhr nachmittags Hauptstr. 54, im Hofe.

Oswald Horn, Sachhändler.

Von der Reichsstaatsstelle zugelassener, für die Amtshauptmannschaft Großenhain allein berechtigter Verkäufer von Sächsen.

Bei größeren Posten komme auswärts.

Schlacht-Pferde  
kauft jederzeit Otto Gundermann, Hofschlächter, Riesa. - Telefon 273.  
Bei Notfällen schnell zur Stelle.

### F. R.

Morgen Donnerstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr  
Uebung.

V. A. O. D.

29. 5. Str. II. u. III.

### Glaserinnung Großenhain-Riesa.

Versammlung  
Montag, den 3. Juni,  
nachmittags 5 Uhr  
in Großenhain

(Gasthaus d. Deutsch. Kaiser).  
Lehrlingsaufnahme, Lehrbriefe und Einschreibebücher 3 Mark sind abzugeben.  
Der Obermeister:  
Otto Grünberg.

Guterhaltener Kinderwagen  
zu verkaufen  
Gröba, Weststr. 18, 2. r.

### Ceres



Eine erstklassige Motor-Dreschmaschine



Ceres  
Masch.-Fabr. Akt.-Ges.  
Liegnitz J 25



### Gewittergefahren

Blitzschlag und Brand verlieren viel von ihrem Schrecken, ist Minimax zur Hand!

Minimax-Handfeuerlöcher

ist stets löscherbereit, unabhängig von Wassermangel, frost- und hitzebeständig, leicht handlich, selbst von Frauen und Kindern zu handhaben.

Ausführungen in alle Zweige von 25.- an. Ueber eine Million Apparate im Gebrauch! Mehr als 50000 gemeldete Brandbeschwerden, tausende angemeldet! 1917 durchschnittlich monatlich 5000 Nachfüllungen geliefert!

103 Menschenleben aus Feuergefahr errettet! Blitzschlag. Auf dem Boden entstand infolge Blitzschlag Feuer. Es brannten Dachsparren, Dachschalung und Scheitholz. Mit 2 Minimax konnte der Brand sofort gelöscht werden.

E. S. Matthes, Schönbach 1. Sa.

Verlangen Sie Sonderdruckchrift, 131.

„Minimax“

Berlin - Hamburg - Köln - Breslau -

Stuttgart - München - Zürich - Wien.

Ausstellung, Vorführung und Vorstellung: Berlin W 8, Unter den Linden 2. (G. 78.)



## Vom Damentweg zur Besle.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Nun haben Hoch und der Major Cidreux vom „Matin“ ihre Ueberrückung, vor der sie sich wegen der beschränkten Zahl der Möglichkeiten geschätzt glaubten. Sie hatten, auf die 5 gelebt, und Stinzenburg ließ die 6 aus dem Würfelbecher rollen.

Es ist kein Zweifel, daß dem Gegner die Vorbereitungen zu dem neuen Angriff gänzlich verborgen geblieben sind; er würde sonst nicht abgekämpfte englische Divisionen an der Aisnefront eingesetzt haben, die sich ebenso wie die Franzosen durch den ersten Stoß unserer Truppen völlig überraschen ließen. Der Gegner startete unmaßstäblich auf die Wetterwand, die zwischen Obern und Amiens brohend genug vor ihm stand. Hier konnte eine neue Niederlage die ernstesten Folgen haben, den linken Flügel und damit den Großteil des englischen Heeres auf die Aisne zurückwerfen, es von dem französischen trennen; das konnte den Anfang des Endes bedeuten. Hier hätte Hoch seine Reserven auf, hier warf er bis nach Niers hin seine besten französischen Divisionen in die Schlacht, zum Teil eines Namens und eines Phantoms willen — denn der Wert von Niers ist höchstens noch der eines Wahrzeichens.

Aber sein Gegner sah scharfer und tüchtiger; er wußte, daß die Hauptache ist, Franzosen und Engländer immer wieder zu schlagen, ihnen gewaltige Verluste beizubringen, Geschütze und Artillerie abzunehmen, ihr Heeresgeschick zu erschüttern, ihre Ruhezucht zu lähmen, ihre Stimmung zu verärgern. Er erstrebte den Sieg an sich, zunächst gleichgültig wo, dort also, wo er am leichtesten und mit den geringsten eigenen Verlusten zu erreichen war. Das ist immer dort, wo es gelinzt, dem Gegner in der vollen Unschuld seiner Unachtsamkeit zu fallen.

Der neue Angriff gegen den Damentweg ist übrigens vorbereitet worden durch den Stoß, den die Armee von Boehm vom 6. bis 9. April in dem Winkel zwischen Döbersee-Kanal siegreich geführt hat. Er sollte, wie sich jetzt herausstellt, nicht nur die rechte Flanke der Armee von Niers sichern, sondern zugleich den linken Flügel des neuen Angriffes stärken, der zwischen Vauxaillon und Craonne die Schlachtlinie nach Osten hin um 40 Kilometer verlängerte. Daran schloß sich dann noch ein Neben- und Hauptangriff der Armee von Niers zwischen Berry au Bar und Brimont (nordöstlich Niers).

Die Ueberrückung des bereit angelegten Angriffes glückte auch dadurch, daß wir unserem bewährten Verfahren treu blieben, ihn nicht durch vielstündiges Geschützfeuer vorher anzufangen, sondern nur durch einen nächtlichen, aber fruchtbarsten Feuersturm vorzubereiten, dem bereits im Morgenrauschen der unüberwindliche Stoß des Fußvolkes folgte. So gewann dieses mit geringen Verlusten die erste Linie und konnte den Angriff in einem Zuge über den Höhenzug des Damentweges hinaus bis an und über die Aisne tragen. Wozu der Gegner beinahe sieben Monate und geradezu entsetzliche Menschenopfer verwenden mußte, das haben wir an einem einzigen glorreichen Tage geschafft, und weit mehr. Schon haben unsere Divisionen in breiter Front; die dem Beschießen vorgelagerten Höhen erreicht und stehen somit rechts in der Front von Loiffons, links in der von Reims.

Ein großer Sieg ist über den Gegner erfochten, der mehr als 15.000 Gefangene verlor. Seit dem 13. September 1914 haben wir die Aisne zum ersten Male wieder südwärts überschritten.

**Deutsche Berichte über die neue Offensive.** W.L.V. verbreitet unterm 28. Mai aus Berlin folgende Berichte: Am 27. Mai 2 Uhr morgens setzte auf der Angriffsfront von Vauxaillon bis westlich Brimont in mehr als 50 Kilometer Breite schlagartig das deutsche Vorbereitungsgeschütz ein. Die Artillerie des Gegners, die auch jetzt noch an keinen Angriff an dieser Stelle glauben wollte, antwortete verhältnismäßig schwach. Bereits zwischen 4 und 5 Uhr vormittags trat die Infanterie zum Sturm an. Wiederum hatte die deutsche Führung auf das von der Entente so beliebte mochenlange Trommelfeuer verzichtet. Der Uebergang über die Aisne gelang im ersten Anlauf. Dem vorgelagerten eigenen Feuer folgend, erlangte die deutsche Sturminfanterie den Nord nördlich des Chemin des Dames. Auf der Straße Chavignon-Baryon und zwischen Filaire und Malouffe wehrte sich der Gegner tapfer und zäh. Weiter östlich wurde der Feind nach kurzem Kampf überwältigt. Im Laufe des Vormittags war die Linie Vaucouleurs-Troy-Chavignon-Münster bis Berry-au-Bac erreicht. Um Mittag war die Spitze der deutschen Truppen bereits beim Uebergang über die Aisne. In unaußhaltbarem Vorwärtstreiben wurde überall der stellenweise starke feindliche Widerstand gebrochen, so daß man am Nachmittag bei fortwährendem Angriff die Linie Vaucouleurs-Louqueval-Merival-Romey-Bouffhanerz samt den genannten Ortschaften genommen hatte. Auch die Lauffang-Ede war bald in deutschen Händen. Jetzt wurden in prächtiger Schwünge die Höhen südlich des Ortes erklommen und dabei gegen 700 Gefangene gemacht. Bei der Eroberung der Höhen von Malouffe wurde eine feindliche feuernde Batterie erklommen. Das Vorhaben weiter östlich gestaltete sich nach völliger Eroberung des Chemin des Dames, für den die Franzosen jederzeit gewaltige Opfer gebracht hatten, bei erlösendem feindlichen Widerstand zu einem Wettlauf an der Aisne. Nach hartem Kampf wurde Vaucouleurs genommen. Hier wurde besonders zahlreiche Beute gemacht. Schwere Artillerie und ein Eisenbahngeschütz mit zugehöriger Lokomotive fiel in deutsche Hand. Südöstlich von Berry-au-Bac wurde der Aisne-Marne-Kanal bis einschließlich Loire trotz teilweise starken feindlichen Feuers genommen. Südwestlich Capigneul wurden an einer Stelle ein englischer Regimentskommandeur und 8 Offiziere gefangen. Die außerordentliche Schnelle und der bedeutende Erfolg des ersten Schlachttages haben in augenfälliger Gegenlage zu der vorjährigen Frühjahrs-offensive der Franzosen. Damals leitete zehntägiges Trommelfeuer den französischen Angriff ein. Am 16. April 1917 trat der Gegner zum Sturm an, gelangte jedoch bei Craonne nur bis in unsere zweite Linie. Am 18. April griffen sogar Niers bei Brimont an. Am 19. April erfolgte gegen den Aisne-Marne-Kanal ein förmlicher Ansturm, der restlos scheiterte. Am 5. Mai setzte der Franzose zwischen Aisne und Craonne einen Heerangriff von 200.000 Mann, der restlos unter schweren blutigen Verlusten zusammenbrach, an. Wie erinnerlich, erhielt damals der General Rivelle, der Führer jener verlustreichen Frühjahrs-offensive, den Beinamen Blutläufer.

Der deutsche Angriff ist in andauerndem Fortschreiten. Am ersten Sturmtage war bereits 10 Uhr vormittags der Aisne-Kanal an zwei Stellen überschritten, nachdem die gewaltigen Bergstellungen und Befestigungen der Franzosen



in kürzester Zeit in glänzendem Sturmangriff genommen waren. Der Feind war in keiner Weise auf den Angriff vorbereitet. Die erst kürzlich hier eingeleiteten englischen Divisionen waren völlig überrascht. Die Franzosen hatten nur örtliche Angriffe erwartet. Bereits sind von 6 Divisionen Gefangene eingebracht. Darunter zahlreiche Engländer der 50. und 8. englischen Division. Nachdem der erste Winterberg schon 4 Uhr 13 Minuten in deutschen Händen war, wurde der Chemin des Dames von Westen her flankiert. Um 11 Uhr 20 Minuten vormittags waren die deutschen Sturmtruppen bereits im Besitz der Linie Vaucouleurs-Sameret-Ferme-Döbe 151-Soupir-Mouffe-Vaucouleurs-Craonne. Um 11 Uhr 20 Minuten vormittags war der Ringelberg und Witter-Berg erklommen. Wiederum wurden mit erstaunlicher Schnelligkeit die Artillerie nachgezogen und sofort in Stellung gebracht. Bei Cerny war die Straße nach Gerbruct gesperrt, jedoch nach einer Stunde wieder freigegeben. Die von der Division gemeldete Gefangenzahl wächst ständig. Schon sind in größerer Zahl Geschütze gemeldet. Die eigenen Verluste sind gering. Die feindliche Artillerie antwortete stellenweise nach dem deutschen Wirkungsfeld nicht mehr. Das Wetter an der Kampffront ist im Gegensatz zu den Vortagen sonnig und schön.

**Telegramm des Kaisers über den Sieg.** Seine Majestät der Kaiser richtete vom Schlachtfeld südlich Laon folgendes Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin: Ihrer Majestät der Kaiserin. Neues Palais, Wildpark. Wilhelm hat heute die Engländer und Franzosen auf dem Chemin des Dames angegriffen. Die stark ausgebauten Höhenstellungen sind nach gewaltigem Artilleriefeuer von unserer berittenen Infanterie erklommen worden. Wir haben die Aisne überschritten und nähern uns Besle. Erst mit der ersten Garbeinfanteriedivision hat als einer der ersten die Aisne erreicht; auch die 28. Division hat sich wiederum ausgezeichnet. Der Engländer wie der Franzose sind vollständig überrascht worden. Unsere Verluste sind gering. Morgen geht es weiter! Gott hat uns einen schönen Sieg beschert und wird uns weiter helfen. Grüße Wilhelm.

**Schwermetall-ungarischer Generalstabbericht.** Amtlich aus Wien vom 28. Mai verlautbart: Die Kampftätigkeit am Tonal-Abstand flaute gestern ab, Versuche der Italiener, weiter vorzudringen, wurden vereitelt. Ein Teil unseres am Veleina-Gebirge eingebauten Materials fiel in Feindeshand. Durch heftiges Artillerie- und Minenfeuer unterkühlte starke Erkundungsvorposten südlich Capo Ele brachten den Italiener in den Besitz eines unwesentlichen Teiles unserer vordersten Linie.

**Der verentete deutsche U-Bootskreuzer.** Später Blätter berichten, der laut englischen Berichten verentete deutsche U-Bootskreuzer sei schon 6 Monate im Atlantischen Ozean tätig gewesen. Da er mit einem 150-mm-Geschütz besetzt gewesen sei, habe er leichter bewaffnete Handelsschiffe aus weiter Entfernung angegriffen und sich außer Schußweite der kleinen U-Bootsjäger halten können. Die Patrouillenschiffe und Postdampfer der Entente müßten demgemäß mit Geschützen von stärkerem Kaliber besetzt werden.

**Der Pakt zum Heerangriff auf Köln.** Laut „Köln. Volksztg.“ ist beim Kardinal von Hartmann folgendes Telegramm an den Kardinalstaatssekretär Gasparri eingegangen: „Der Heilige Vater hat mit lebhaftem Schmerz vernommen, daß die letzten Heerangriffe auf Köln Schmerz und Tod in zahlreiche friedliche Familien gebracht haben. Der Heilige Vater vertraut, daß alle Kriegsführenden besondere Rücksicht auf den Fronleichnamstag nehmen werden, und hat sich auf alle Weise bemüht, damit die Prozessionen sich ruhig entsalten können.“ — Leider wird die Prozession vom hohen Dome aus nicht mehr stattfinden können, selbst wenn die Bemühungen des Heiligen Vaters bei den Kriegsführenden Erfolg haben sollten, da die Zeit nicht mehr ausreicht, die erforderlichen Vorbereitungen zur Prozession zu treffen.

**Amerika und Elsch-Löthringen.** „Matin“ meldet aus New-York: Die Section des amerikanischen Bergwerksinstituts spricht sich für die Rückgabe Elsch-Löthringen an Frankreich aus, nicht aus gefühlsmäßigen, sondern aus außerst wichtigen praktischen Gründen sowohl für Frankreich wie für England und die Vereinigten Staaten. Verschiedene Redner erklärten, um vor dem deutschen Angriff sicher zu sein, müßten die Alliierten Deutschland das gewaltige Arsenal entreißen, das die Eisenbergwerke Elsch-Löthringens bildeten.

**Die neuen amerikanischen Kriegsteuern.** Präsident Wilson hielt eine Ansprache an beide in einer gemeinschaftlichen Sitzung verammelten Häuser des Kongresses, in der er die Gesetzgeber ermahnte, unverzüglich den neuen Kriegsteuernentwurf Gesetzkraft zu verleihen. Er erklärte, daß ein anderer Weg nicht vorhanden sei, um die Aufgabe der Finanzierung des Krieges zu lösen. Der Kongress müsse alle Politik hinter den vorgeschlagenen Maßnahmen unaufschuldigsten Steuererhöhungen zurückstellen. Die Steuererhöhungen betrafen hauptsächlich Einkommen, Kriegsgewinne und Luxusartikel. Es würde eine ungeheure Finanzpolitik

sein, einen so großen Teil der Einkünfte durch Anleihen aufzubringen. Vier Milliarden Doll. seien jetzt durch Steuern beschafft worden. Sie genühten aber nicht für das sehr erweiterte Budget. Alles erscheine sehr wichtig gegenüber dem Ziele, den Krieg zu gewinnen. Es dürfe keine Pause oder Unterbrechung eintreten. Das ganze Unternehmen müsse mit wachsender Energie durchgeführt werden, bis der Feind geschlagen sei.

**Die Feldbestellung in der Ukraine.** Der ukrainische Minister hat unter dem 28. Mai eine Verordnung erlassen, wonach in Gemäßheit des Feldbestellungsverlaßes des Feldmarschalls v. Eichhorn vom 6. April d. J. die Ernte der im Frühjahr bestellten Felder dem Besteller gehört. Dieser hat dafür dem Besitzer in Geld oder in Natura eine kleine Abgabe laut Vereinbarung mit Rücksicht auf das Erntenergebnis, aber nicht höher als ein Drittel, der Durchschnittspacht der betreffenden Gegend zu zahlen, sowie für die vom Besitzer im Herbst vorgenommenen Bestellungsarbeiten und für die auf diesem Land lebende Grundsteuer und Semtwaabgabe für das Jahr 1918 Entschädigung zu leisten.

**Verhaftungen in Kiew.** Nachdem bereits seit längerer Zeit eine starke Entente-propaganda in Kiew festgesetzt war, deren Spuren nach dem griechischen Konsulat wiesen, sind unter Mitwirkung der ukrainischen Behörden durch die deutsche Feldpolizei der griechische Wahlmannul Grigori und der griechische Wahlmannul Wassiliodi unter Spionageverdacht verhaftet worden. Letzterer ist nach Feststellung seiner Persönlichkeit zunächst wieder entlassen worden.

**Spanisch-französischer Wirtschaftsausschuss.** „Leit Courant“ meldet aus Madrid: Der französische Deputierte Willard weilt im Auftrage der französischen Regierung in Madrid zur Erörterung der Ausdehnung der wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs und Spaniens. Es wird beabsichtigt, einen ständigen französisch-spanischen Wirtschaftsausschuss zu bilden.

## Die Nachfriedenskonferenz in Moskau.

Die russische Sowjetregierung hat dem deutschen Botschafter Grafen Mirbach in Moskau vorgeschlagen, daß der im Proter Friedensvertrag vorgesehene Sonderausschuss zur Regelung der aus dem Vertrag sich noch ergebenden Unklarheiten demnächst in Moskau zusammenzutreten möge. Als Verhandlungsgegenstände werden, wie schon gestern mitgeteilt, von Rußland vorgeschlagen: Die Lage im Kaukasus und in der Arim, die endgültige Regelung der östlichen Grenzlinie, das zeitweilige Besetzungsrecht Deutschlands, die politische Lage Estlands und Livlands, Kriegsgefangenenfragen und Grundfragen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

Der Vorschlag der russischen Regierung wird von der deutschen Reichsleitung schon um deswillen kritisch in Erwägung gezogen werden, weil er tatsächlich auf den Verhandlungen des Proter Friedensvertrages beruht. Dort war nur als Ort für den Nachfriedensausschuss Vortburg vorgesehen worden; nachdem aber zwischen Moskau und Vortburg keine größere politische Bedeutung eingebüßt hat, besteht kein Grund, dem vorgeschlagenen Ortswechsel zu widersprechen. Da außerdem nach Lage der Sache auch in Deutschland Gewicht auf allmähliche endgültige Regelung der noch bestehenden Unklarheiten gelegt werden wird, so dürfte die Konferenz in Moskau tatsächlich in absehbarer Zeit zustande kommen.

Was nun die vorgeschlagenen Verhandlungsgegenstände angeht, so werden sie reichlichen Stoff zu diplomatischen Auseinandersetzungen bieten. Im Kaukasus sind die Türken über die ursprünglich vereinbarte Demarkationslinie an gewissen Stellen vorgedrückt, während die Wehrverhältnisse der Halbinsel noch völlig ungeklärt sind und die Ukrainer gleichen Anspruch wie die Russen auf sie erheben. Die Grenzführung zwischen Rußland und den losgerissenen östlichen Handgebieten war in Proter-Vitowst nur in großen Zügen und gewissermaßen provisorisch verabredet worden. Das Lebensinteresse der abgetrennten Völker fordert ebenso wie die russischen Wünsche baldige genaue Ortseinstellung. Dabei würde dann auch die Frage des zeitweiligen Besetzungsrechts Deutschlands noch einmal zur Sprache kommen, die gleichfalls in Proter-Vitowst nur provisorisch geregelt worden war.

Besonderes Interesse nimmt gerade gegenwärtig der Vorschlag auf Besprechung der politischen Lage Estlands und Livlands in Anspruch. Diese Gebiete haben bekanntlich durch eine Abordnung der deutschen Regierung ihren Willen bekundet, sich von Rußland loszulösen und Anschluß an das deutsche Reich zu suchen. Der russische Botschafter in Berlin hatte die Annahme einer entsprechenden Note durch jene Vertreter abgelehnt, nachher aber, als sie ihm vom deutschen Auswärtigen Amte übergeben wurde, ihre Weiterleitung nach Moskau an die russische Regierung bewirkt. In einem Schreiben an Staatssekretär Ribbmann hat neuerdings der Botschafter seine Meinung der Untergangnahme jener Erklärung aus den Händen der estnischen und livländischen Vertreter damit begründet, daß er deren Mandate, im Namen der Esten und Livländer aufzutreten, bezweifelt. Die russische Regierung gibt aber jetzt durch ihren Vorschlag einer Besprechung zu erkennen, daß sie den von vornherein adreißenden Standpunkt ihres Botschafters nicht teilt.

Da auch über den Austausch der Kriegsgefangenen noch Einzelfragen auf beiden Seiten zu regeln sind, und die Wiederaufnahme voller wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland beiderseitig gewünscht wird, so ist auf ein befriedigendes Ergebnis der Moskauer Konferenz zu hoffen.

## Zugeschmichte.

### Deutsches Reich.

**Die Annahme der Wahlreform in Preußen gesichert!** In den ersten Innimonen wird im preußischen Abgeordnetenhaus die entscheidende, die vierte Abstimmung über die Wahlreform stattfinden. Den Tag soll der Senatorenkongress am 5. Juni festsetzen. Es war schon immer davon die Rede, daß bis dahin noch ein Kompromiß zustande kommen werde, das eine Mehrheit für einen bestimmten Vorschlag zustande bringen soll. Nach der Meldung eines Berliner nationalliberalen Blattes ist nunmehr eine solche Einigung tatsächlich erfolgt. Diese ist bezeichnenderweise ohne das Zentrum, das bekanntlich besondere Sicherungen für das Verhältnis zwischen Staat und Kirche und für die Schule verlangte, gefunden worden. Superfächlich verlautet, daß die Verhandlungen zwischen den Konservativen, den Freikonservativen und den Nationalliberalen geführt worden sind. Man ist übereingekommen, das allgemeine



gleiche und direkte Wahlrecht unter der Voraussetzung anzunehmen, daß es an zwei Aufsichtskörper gebunden werde. Die erste Aufsichtskörper soll durch Berechnung des 40. Lebensjahres erworben werden, die zweite Aufsichtskörper von wirtschaftlicher Selbständigkeit abhängig gemacht werden. Man muß abwarten, ob diese Regelung sich behauptet, insbesondere aber, ob die Konventionen tatsächlich auf diesen Boden treten wollen. Die Regierung dürfte in diesem Falle, so schreibt man uns aus Berlin, ihre bisherige Sprödigkeit überwinden. Der Altersstimmgeber hat sie bereits den Segen gegeben. Sie wehrte sich in erster Reihe dagegen, daß eine Aufsichtskörper von „plutokratischen“ Forderungen d. h. vom Besitz hergeleitet werde, und machte sogar gegenüber der Forderung beruflicher Selbständigkeit Bedenken geltend. Wirtschaftliche Selbständigkeit bedeutet noch eine weitere Einschränkung, aber man kann annehmen, daß die Regierung sich am Ende mit ihr abfinden wird, um, wie sie es immer wieder als notwendig bezeichnet, das Prinzip ihrer Vorlage zu retten.

**Verhaftung eines polnischen Führers.** Aus Warschau wird gemeldet: Der bekannte Führer der Nationaldemokratischen Partei Grabski lebte anfangs April 1918 aus Rußland als gewöhnlicher Auswanderer nach Warschau zurück, d. h. ohne eine besondere Einreisegenehmigung des Generalgouvernements zu besitzen. Er hat solche auch gar nicht erst nachgesucht, augenscheinlich in der Überzeugung, sie doch nicht zu erhalten. Obgleich seine Anwesenheit hier mit Rücksicht auf seine politische Vergangenheit durchaus nicht erwünscht schien, wurde sie doch in der Annahme gebildet, daß das Weiterleben des Gläubigers in Rußland ihn zur Anerkennung der geordneten Zustände in Polen bringen und ihn daher von aller deutschfeindlichen Agitation abhalten werde. Diese Annahme erwies sich als irrig. Grabski übernahm sofort die Führung der hiesigen Nationaldemokratischen Partei und wurde überhaupt für die zwischeparteilichen Verhandlungen in Warschau teil. Allenfalls wirkte er in dem Sinne, daß die Möglichkeit des Wiedereintritts Rußlands in den Krieg nicht ausgeschlossen sei, daß sich die Parteien in günstiger Lage befinden und daß daher in der äußeren Politik Passivität, d. h. Ablehnung der Mittelmächte geboten sei. Im Innern müsse die Nationaldemokratie darnach streben, möglichst in alle Stellen ihre Vertreter zu bringen. Besonders betrieb er die Auswahl seiner Anhänger in Stellungen, die für die Frage der Rückwanderung in Betracht kamen. Auf die Wachschafften Grabski wurde selbst aus der Schweiz aufmerksam gemacht mit dem Hinweis, daß er nur äußerlich den Regenschafterrat anerkannt habe, geheim aber gegen ihn und die deutsche Besetzung nach Kräften intrigiere. Unter diesen Umständen war Grabski's Treiben nicht länger zu dulden. Er mußte durch Internierung unschädlich gemacht werden.

**Kein Ermächtigungsgesetz für den Bundesrat.** Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge sollte dem Bundesrat des Reichstages, das Ermächtigungsgesetz für den Bundesrat vom 4. August 1914 aufzuheben, fiktionslos werden. Wie wir aus Bundesratskreisen hören, entspricht diese Nachricht nicht den Tatsachen. Während des Krieges kann jedenfalls von einer solchen Ermächtigung keine Rede sein.

**Eine gemeinsame Zeitung der Warschauer Zeitungsverleger.** Seit gestern erscheint das von den Verlegern der Warschauer polnischen Zeitungen gemeinsam herausgegebene „Gemeinsame Tagblatt.“ Nr. 1 des „Gem. Tabl.“ bringt an erster Stelle eine von sämtlichen Warschauer Tageszeitungen unterzeichnete Erklärung, in der es u. a. heißt: „Inanbetracht des fortschreitenden Streiks der Druckereiarbeiter beschloßen die Verleger und Redakteure

der Warschauer Tageszeitungen, für die Zeit des Streiks das „Gem. Tabl.“ herauszugeben. In dem Augenblick, wo das Geschick Volens in der ganzen Welt erregt wird, kann die polnische Allgemeinheit nicht längere Zeit hindurch der Nachrichten über das, was geschieht, beraubt sein. Das „Gem. Tabl.“ will nicht die normalen täglichen Veröffentlichungen ersetzen, sondern nur nötig objektiv die unerlässlichen Informationen geben.

**Verleitung der Schuhpolonaisen.** Eine Berliner Korrespondenz schreibt: Gegenwärtig ist die Verleitung der Schuhwaren-Geschäfte mit Lederwaren reichlicher, weil sich jetzt die Wirkungen der vor Jahresfrist getriggerten Abschlägungen infolge der Verdopplung der Fleischrationen fühlbar machen. Bekanntlich werden bis bei den Schlachtungen entfallenden Häute erst nach etwa 8 bis 9 Monaten für die Verarbeitung zu Schuhwerk reif. Mit der steigenden Zahl der verfügbaren Lederstücke hat aber auch die Länge der Schuhpolonaisen, besonders in den Großstädten, erheblich zugenommen. Alle bisher dagegen verübten Mittel haben sich als erfolglos erwiesen. Eine Reihe von Städten im Westen hatten eine Regelung vorgenommen, bei der sich die Inhaber von Bezugsscheinen bei einem Geschäft unter Angabe ihrer Bezugsnummern eintragen lassen mußten; nach der Reihenfolge der Eintragungen sollte dann auf Grund von Benachrichtigungen seitens der Händler die Zuteilung der Schuhwaren erfolgen. Diese Regelung ist daran gescheitert, daß in jeder Zuteilung, die ein Schuhwarengeschäft erhält, jede einzelne Größe nur in geringer Zahl vertreten ist. Dadurch kann es kommen, daß der Besitzer eines Bezugsscheines viele Monate lang auf den Erwerb eines Paares Schuhe warten muß, weil in dem Geschäft, in dem er sich eintragen ließ, Bewerber um dieselbe Größe in erheblicher Zahl vorhanden sind, während in den verschiedenen Sortierungen die betreffende Größe nur in geringer Zahl vorkommt. Seitens des Schuhhandels sind nun eingehende Beobachtungen in Bezug auf die Inhaber von Bezugsscheinen angestellt, die allgemein zu der Überzeugung geführt haben, daß Fälschungen von Bezugsscheinen in großem Umfang vorkommen müssen, denn es sind zum großen Teil immer dieselben Personen, die über Bezugsscheine verfügen. Die den Bezugsscheinen gewährte und unentbehrliche Freizügigkeit erleichtert derartige Fälschungen außerordentlich. Wenn in Berlin auf Bezugsscheine, die in Straßburg oder Königsberg ausgestellt sind, Schuhe verkauft werden müssen, dann ist naturgemäß eine Kontrolle über die Echtheit der Scheine gänzlich ausgeschlossen. Wenn man berücksichtigt, in welchem Umfang Brotarbeiten erheblich größer sind, dann darf man sich nicht wundern, daß auch Bezugsscheine gefälscht werden, zumal die Fälschung einer Fälschung bei ihnen viel schwieriger ist, als bei den Brotarbeiten. Da die Verkäufer verpflichtet sind, jedem Inhaber eines Bezugsscheines ein Paar Stiefel auszubringen, besteht die Möglichkeit einer Zurückweisung auch bei dem Verkauf eines unrechtmäßigen Scheines nicht. Bei den außerordentlich hohen Preisen, die heute für Lederstücke gezahlt werden, bedeutet es für die Fälscher von Bezugsscheinen und deren Helfershelfer ein sehr gutes Geschäft, wenn sie die in den Schuhhandel gelangende Ware zu den vorgeführten Preisen erwerben können. Diese Erfahrungen haben den zukünftigen Stellen Veranlassung gegeben, auf welche Weise der Schwindel mit gefälschten Bezugsscheinen und die Polonaisen vor den Schuhläden verhindert werden können. Dem Vernehmen nach steht eine Regelung schon in nächster Zeit bevor. Voraussichtlich wird sie dahin gehen, daß ein Limitationszwang eingeführt wird, so daß jeder Inhaber eines Bezugsscheines

sich durch eine amtliche Urkunde als berechtigter Verleger ausweisen muß, auf deren Namen der Bezugsschein lautet.

**Chefherold-Kinnars.** Die Wiener Blätter melden aus Prag: Die Kinnars wurde von der Polizei auf unbestimmte Zeit aus Prag ausgewiesen. Er hält sich gegenwärtig in einem kleinen Ort bei Prag auf.

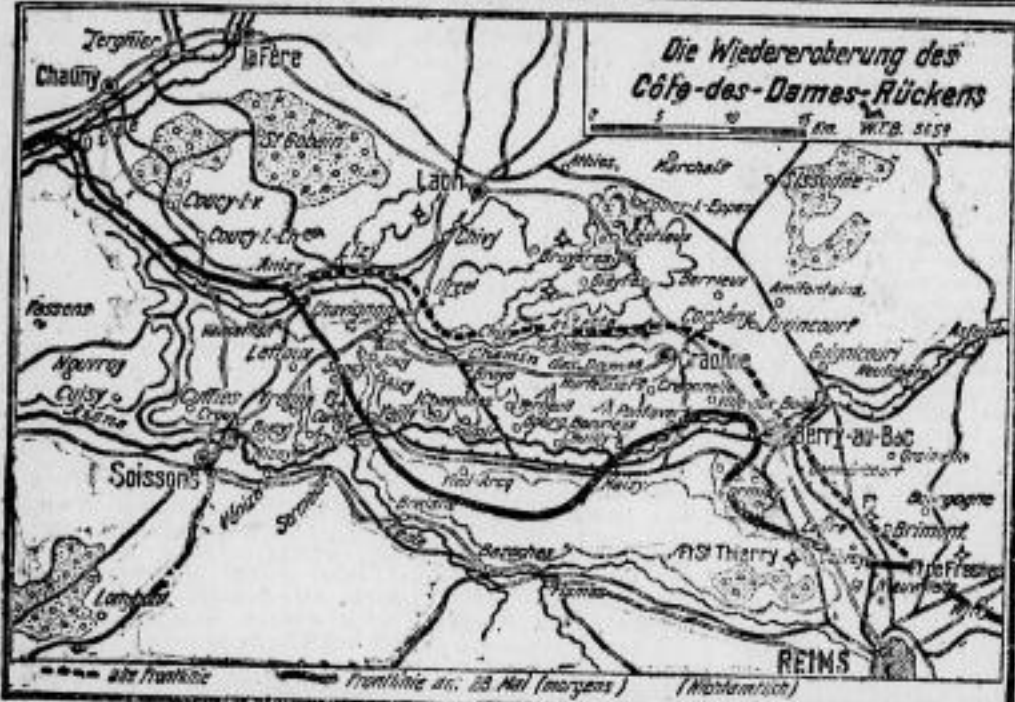
**Bermischtes.**

**Bank in einer Kirche.** Giomale d'Italia meldet: Als sich früh eine große Menge in der kleinen Kirche der Heiligen Dreieinigkeit in Rom drängte, hörte man plötzlich Schreie: „Rettet euch! Zu Hilfe!“ Der Menge, die die Kirche und den Platz anfüllte, demütigte sich eine furchtbare Panik. Im Gedränge wurden 7 Personen getötet und 120 verwundet. Die Untersuchung ergab, daß die Schreie von einer österlichen Frau ausgestoßen worden waren, die an Wahnvorstellungen litt.

**Geheimfälschungen und Scheinhandlungen.** Geheimfälschungen und Scheinhandlungen im großen Umfang sind vor einem halben Jahr in der Umgebung von Warschau aufgedeckt worden. In einem Falle wurde eine Schiffsfabrikation fiktionslos beschlagnahmt. In die Angelegenheit waren verwickelt: Wegner, Landwirt, Händler und Schiffer. Die Strafkammer in Warschau nach zweitägiger Verhandlung folgendes Urteil: es erhielten der Hauptbeteiligte, Wegner, Emil Dornau aus Warschau 14 Monate Gefängnis und 4150 Mark Geldstrafe; der Wegner Adolf Stenzen aus Duisburg drei Monate Gefängnis, die übrigen 15 Angeklagten Geldstrafen von 4000, 2000 und 600 Mark.

**Ausgeklärter Raubmord.** Der unter dem Verdacht, den an der Gesellschaftlerin Julie Carl im Hotel Bristol verübten Raubmord begangen zu haben, verhaftete Versicherungsbeamte Eno David ist überführt worden. Sein Bureaukollege Kurt Franke, ein 17-jähriger junger Mann, hat die Tat im Falle David's begangen.

**Ein neues Serum gegen die Tuberkulose.** Wieder einmal soll ein erprobtes Heilmittel gegen die Tuberkulose entdeckt worden sein. Wie die italienischen medizinischen Nachrichten berichten, erklärte der Direktor des chemischen Instituts der Akademie der Scienze in Rom, Professor Lo Monaco, daß er glaube, die Tuberkulose durch Einwirkung von Saccharose schnell und vollständig heilen zu können. Bisher hat man immer vergeblich versucht, ein wirksames Tuberkuloseheilmittel zu finden. Ein solches Mittel könnte nur ein neues Serum sein, denn alle anderen bekanntgewordenen Behandlungsmethoden verfolgen lediglich das Ziel, den ganzen Organismus in den bestmöglichen Verteidigungszustand zu versetzen. Da aber schon mehrfach von einem Antituberkulose-Serum die Rede war, das dann aber stets eine Enttäuschung brachte, muß man sich auch den Saccharose-Injektionen des Professors Lo Monaco gegenüber abwartend verhalten. Siebenhundert Erscheinungen in vier Monaten waren kürzlich von einem einseitigen Berliner Amtsgericht gemeldet worden. Es ist selbstverständlich, daß man auf ärztlicher Seite verlor hat, den Dingen auf den Grund zu gehen und vielleicht wieder zurechtbringen, was sich zurechtbringen lassen wollte. Diese Vermählungen wurden mit allem freundlichen Eifer, soweit ihn die Sache zuließ gefördert, handelt es sich dabei doch um eine Frage, die auch im nationalen Sinne sehr ernst ist. Die Erfahrungen, die bei den Verleugern der in Scheidung liegenden Eheleute gemacht wurden, sind vielfach geradezu entsetzlich gewesen.



**Junges Mädchen sucht für sofort möbliertes Zimmer,** möglichst mit voller Pension, in bestem Hause. Angebote erbeten unter Q R 616 an das Tabl. Niesla.

**2 anständige junge Mädchen suchen** fröhl. möbl. Zimmer. Angebote unter P R 615 an das Tagblatt Niesla.

**Für 1. 6. ein besseres, großes möbliertes Zimmer** in Segend Kaiser-Wilhelm-Platz oder „Wettiner Hof“, zu mieten gesucht. Offerten unter N R 613 an das Tagblatt Niesla.

**Schlafstelle** mit 2 Betten frei. Zu erfragen im Tagblatt Niesla.

**Ein möbl. Zimmer** ist an soliden Herrn zu vermieten. Zu erfahren im Tagblatt Niesla.

**2000—3000 Mark** find auf sichere Hypothek 1. Okt. 1918 aufzulieben. Offerten einzureichen unter Q R 614 an das Tabl. Niesla.

**Wir suchen für wichtige Kriegslieferungen Schmiede, Schlosser, Schmiedehelfer,** sowie geeignete Hilfskräfte, welche wir hierfür einrichten können. Meldungen an **Berliner Wagenachsen-Fabrik** Eggerecht & Schumann Zweigniederlassung Großenhain i. E.

**Achtung! Schlachtpferde!** sucht jederzeit zu kaufen. Bei Nachschlachten schnellst. zur Stelle. Beau, Transvortio. Weiterverkauf findet nicht statt. **Albert Mehlhorn, Gröba.** Telefon Niesla Nr. 685.

**Pferde-Verkauf.** Auf der Domäne Vorshüh bei Mühlberg (Elbe) sollen **Sonntag, den 2. Juni, vormittags 10 Uhr** 4 ältere schwere Arbeitspferde 1 älteres Wagenpferd meistbietend ohne Garantie gegen Veranbitung versteigert werden. **Lüde.**

**Pferdestall** mit Neuboden zu vermieten **Schillerstr. 7a, Hinterhaus.**

**Tüchtige Frau** zum Kartoffelschälen wird angenommen **Wettiner Hof.**

**Hausmädchen,** m. a. l. häusl. Arbeiten vertr. in dauernde Stell. gesucht **Auguststr. 11. v.**

Wegen Verbeiratung meines jetzigen Suche ich ein **tücht. sauber. Mädchen** für 1. August h. hohem Lohn. Frau Oberregierungsrat **von Wilucki,** Leipzig-Gutshaus, Weißelstr. 42. 1.

**Verkäuferin** für sofort gesucht; ebenso ein **junges Mädchen** zum Begebenen. **Kaufhaus D. Morgenstern.**

**Tüchtige Lernende Schlosser, Feuerschmiede und Kaltschmiede** für dauernde Arbeit sofort gesucht. **Welle & Hildebrandt,** Großlagar-Niederfeldstr. bei Dresden.

**Kräftige Arbeiter** werden für dauernde Beschäftigung angenommen. **Safenhobel- u. Sägewerke, Gröba-Niesla.**

**Fleischergeselle.** Jüngerer Fleischergeselle sofort gesucht. **M. Wilde, Gröba, Nieslaer Str. 12.**

**Recht** zu den ersten Vierden sucht **Vermittler Schmidt, Paulstr. 2 Schuhmachergesellen** finden sofort oder später dauernde Arbeit. **Otto Schneider, Wettinerstr. 57.**

**Älterer Mann,** kann auch Kriegserlehter sein, welcher Sägen schärfen und schranken kann, wird sofort eingestellt. **Safenhobelwerk Gröba-Niesla.**

**Dreher** oder **Schlosser** welcher an Drehbank bewandert ist, wird in dauernde Beschäftigung sofort angenommen. **Safenhobel- u. Sägewerke, Gröba-Niesla.**

**Zugochsen** einen starken bayrischen hat z. verkaufen **Gutsbel, Rob. Zuber, Wülfnis.**

**Wachamer Hof- u. Zughund** (auch junger) zu kaufen gesucht. **Defse, Gröba.**

**Eine Kuh** mit Kalb zu verkaufen in **Wautsch Nr. 34.**

**Klavier oder Flügel** (ev. auch älter.) zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. **R R 617 an das Tabl. Niesla.**

**Outerb. Nähmaschine** zu kaufen gesucht **Gröba, Strebauer Str. 6. v.**

**Nähmaschinen** empfiehlt **Franz Müller,** Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung, **Merzdorf bei Niesla.**

**Strümpfe** werden gut, mit nicht drückenden Nähten, vorgerichtet. **Ans 6 Paar werden 4 Paar** "Annahmestellen:" **Frau V. Schubert, Niesla, Hauptstr. 64, Hof, v. Frau Werner, Gröba, Nieslaer Str. 14. 1.**

**Graukalk u. Zement** **vorrätig.** **Niederlage Langenberg, Staudenjalat,** feste Röhre, großer Vorrat, Spinat, Wlanzwiebeln, Tomatensflanzen usw. empf. **Gärtnerei Alwin Ertel.**

**Haben Sie** das Nieslaer Tagblatt für Juni **bestellt?**